

*Rafał Marek\**

**ZU SLAWISCHEN ANLEIHEN IM ÖSTERREICHISCHEN  
DEUTSCH UND DEREN LEMMATISIERUNG  
IN *DUDEN. DEUTSCHES UNIVERSALWÖRTERBUCH*  
UND *DUDEN. WIE SAGT MAN IN ÖSTERREICH?***

**1. Vorbemerkungen**

Die Völker bzw. Sprachgemeinschaften nehmen miteinander Kontakte auf ökonomischer, politischer und sozialer Ebene auf und durch die langjährigen bilateralen interkulturellen Beziehungen kommt der Sachwandel zustande, also werden unterschiedliche Elemente der geistigen und materiellen Kultur von einer fremdsprachlichen Kultur in eine muttersprachliche transponiert (Sikorska-Bujnowicz 2011, S. 89). Der gegenseitige Austausch der geistigen und materiellen Artefakte führt des Öfteren zum Wortwandel – die Muttersprache übernimmt dann neue Wörter bzw. Ausdrücke fremder Herkunft. Solch eine Übernahme des fremden Wortschatzes sowie ein durch eine Muttersprache aufgenommenes Wort nennt man Entlehnung (vgl. dazu Bußmann 2002, S. 193; Conrad 1988, S. 139f.).

Die Abhandlung basiert auf der Annahme, die Einheitssprache sei – wie Sądziński (2009, S. 15) ausführt, ein Gedankenkonstrukt, wenn sie auch von einer starken Sprachgemeinschaft getragen wird. Des Weiteren ist für den vorliegenden Aufsatz nicht ohne Bedeutung die Beschreibung des Wesens der Entlehnung. Die Entlehnungen stehen nämlich im Mittelpunkt der Abhandlung. Der Beitrag versucht herauszufinden, wie slawische Entlehnungen in der österreichischen Deutschvarietät lexikographisch erfasst werden.

Es sollen im Aufsatz Grundzüge des österreichischen Deutsch ins Visier genommen werden. Darüber hinaus lenkt man sein Augenmerk auf kurze Schilderung der slawischen Entlehnungen im Deutschen. Die Hauptthematik des Textes bilden slawisches Vokabular im österreichischen Deutsch sowie dessen Lemmatisierung in den folgenden Wörterbüchern *Duden. Deutsches Universalwörterbuch*<sup>1</sup>

---

\* Rafał Marek, M.A., Universität Łódź, Philologische Fakultät, Lehrstuhl für Deutsche und Angewandte Sprachwissenschaft, 90-236 Łódź, Pomorska 171/173.

<sup>1</sup> Im Beitrag wird eine abgekürzte Form gebraucht, und zwar *DUW* [Kommentar des Verfassers].

und *Duden. Wie sagt man in Österreich*?<sup>2</sup> In der Untersuchung kommen die 6., 7. Auflage von *Duden. Deutsches Universalwörterbuch* (entsprechend 2006, 2011) sowie die 4. Auflage von *Duden. Wie sagt man in Österreich* (2009) zum Einsatz. Die oben genannten Wörterbücher werden in Bezug auf die Kodifizierung der slawischen Lemmata miteinander kontrastiert – es werden dementsprechend Ähnlichkeiten sowie Unterschiede zwischen einzelnen *Duden*-Wörterbüchern und deren Auflagen nicht nur genannt, sondern auch unter die Lupe genommen. Des Weiteren sollen die im Aufsatz genannten lexikalischen Einheiten slawischer Herkunft in der deutschsprachigen Presse gezeigt werden.

## 2. Zum österreichischen Deutsch

Das österreichische Deutsch kommt als „staatsgebundene Varietät des Deutschen in Österreich“ (Wiesinger 1990, S. 218) vor. Sie ist in Form von einer Schrift- und Standardsprache zu finden. Nach Ammon (1995, S. 229ff.) gehört das österreichische Deutsch neben dem deutschen (deutschländischen) Deutsch und Schweizerdeutsch zu den drei nationalen Varietäten des Deutschen. Die deutsche Schrift- und Standardsprache zeichnet sich durch eine länder- und gebietsübergreifende Verständlichkeit und Akzeptanz aus. Die jeweils usuellen nationalen sowie anderen Varianten des Deutschen lassen sich normativ gesehen als gleichberechtigt und gleichwertig betrachten. Wiesinger (2006, S. 8) führt den Spruch von Hans Moser aus, der als gutes Charakteristikum der österreichischdeutschen Sprachvarietät dienen kann, und zwar „Österreichisches Deutsch ist kein schlechteres, sondern ein anderes Deutsch“. Die österreichische Varietät des Deutschen wird von Wiesinger (2006, S. 7) als keine einheitliche, sondern eine an Varietäten reiche Sprache aufgefasst. Das österreichische Deutsch enthält eine Palette von in Österreich gesprochenen Deutschvarietäten auf allen Ebenen. Es wurden seit den 1930er Jahren und besonders seit 1945 wiederkehrende Versuche vorgenommen, eine unizentrische Sprache „Österreichisch“ durchzuführen, aber es wurden zu geringe Eigenheiten des österreichischen Deutsch festgestellt, die nicht ermöglichen, den Kern einer selbständigen Sprache zu schaffen (vgl. Wiesinger 2006, S. 7).

Spracheographisch gesehen gehören Österreich, Süddeutschland und die Schweiz zum Oberdeutschen (vgl. Wiesinger 2006, S. 7). Der größte Teil von Österreich (von Tirol im Westen bis Niederösterreich und dem Burgenland im Osten) lässt sich dem ostoberdeutschen Bairischen zuordnen und Vorarlberg, das westliche Bundesland Österreichs und ein kleines Randgebiet von Westtirol um Reutte werden als Gebiete des westoberdeutschen Alemannischen eingestuft. Solch eine Verteilung der deutschen regionalen Varianten in Österreich impliziert die Gemeinsamkeiten der österreichischdeutschen Varietät mit dem Süddeutschen,

<sup>2</sup> Im Beitrag wird eine abgekürzte Form gebraucht, und zwar *WSMiÖ?* [Kommentar des Verfassers].

dem Schweizerdeutschen, dem Bairischen (in Alt-, Nieder-, Ober-, Bayern sowie Oberpfalz) (vgl. Wiesinger 2006, S. 8).

Das österreichische Deutsch enthält nicht nur Elemente der anderen regionalen Deutschvarietäten, sondern auch Lehnwörter aus der folgenden Sprachen<sup>3</sup> (vgl. Wiesinger 2006, S. 8):<sup>4</sup>

– aus dem Lateinischen, z.B. *aliquot* ‚anteilmäßig‘ (lat.<sup>5</sup> *aliquot* ‚einige‘), *Dissertant* ‚Person, die an einer Dissertation arbeitet‘ (lat. *dissertans* ‚auseinandersetzen‘), *Doktorat* ‚(auch schweiz.<sup>6</sup>) Studienabschluss mit dem Dokortitel (im Deutschen: Doktorprüfung)‘ (mittellat. *doctoratus* ‚Lehrer‘);

– aus dem Englischen, z.B. *Corner* ‚(auch schweiz.) Eckball, Eckstoß beim Fußball‘ (engl.<sup>7</sup> *corner* ‚Ecke‘), *Dancing* ‚(auch schweiz., selten auch im Deutschen) Tanzbar, Tanzlokal (im Deutschen häufiger: Tanzveranstaltung)‘ (engl. *dancing* ‚Tanzen‘), *Goal* ‚(Sport, auch schweiz.) Tor‘ (engl. *goal* ‚Ziel‘, ‚Tor‘);

– aus dem Französischen, z.B. *Cafétier* ‚(auch schweiz., im Deutschen veraltet) Kaffehausbesitzer‘ (franz.<sup>8</sup> *cafétier* ‚Schwankwirt‘), *campieren* ‚(auch schweiz.) zelten, auf einem Campingplatz usw. übernachten‘ (franz. *camper* ‚zelten‘), *Falott* ‚(ugs.<sup>9</sup>) Gauner, Betrüger‘ (franz. *falot* ‚komischer, belustigender Mensch‘), *Garconnière* ‚Einzimmerwohnung‘ (franz. *garçonnière* ‚Mädchenzimmer‘, auch: ‚Wohnung eines Junggesellen o. einer Junggesellin‘), *Genierer* ‚(ugs.) Zurückhaltung, Scheu‘ (franz. *géné(e)* ‚Zurückhaltung zeigen‘);

– aus dem Italienischen, z.B. *Baraber* ‚(abwertend) schwer arbeitender Hilfsarbeiter, bes. [Straßen]bauarbeiter; ursprünglich für italienische Arbeiter‘, *Frittate* ‚(meist Plural) nudelig geschnittener dünner Palatschinken als Suppenanlage‘ (ital.<sup>10</sup> *frittata* ‚Eierkuchen‘, ‚Omelett‘), *Gaudee* ‚(ugs., salopp, veraltet) Vergnügung, Unterhaltung‘ (ital. *gaudium* ‚Wonne‘), *Kalafati* ‚im Wiener Prater aufgestellte große Riesenfigur‘, *Karrette* ‚(Vbg.,<sup>11</sup> schweiz.) Schubkarren, Scheibtruhe‘ (ital. *carretta* ‚Karre‘, ‚Karren‘), *Koriandoli* ‚(veraltet) Konfetti‘, *Pafese* / *Pofese*

<sup>3</sup> Da slawische Wörter im österreichischen Deutsch im Fokus des vorliegenden Beitrags stehen, beschränkt sich der Verfasser, die stärksten Gruppen der Lehnwörter in dieser Deutschvariante zu nennen, ohne sie genauer zu berühren [Kommentar des Verfassers].

<sup>4</sup> Die Lehnwörter im österreichischen Deutsch wurden aus dem Wörterbuch *Duden. Wie sagt man in Österreich?* exzerpiert und in Anlehnung an *Duden. Deutsches Universalwörterbuch* und *Duden. Wie sagt man in Österreich?* beschrieben. Es werden hier ausschließlich Lexeme bzw. Bedeutungskomponenten ins Visier genommen, die im österreichischen Deutsch gebräuchlich sind [Kommentar des Verfassers].

<sup>5</sup> lat. – abgekürzt von: lateinisch [Kommentar des Verfassers].

<sup>6</sup> schweiz. – abgekürzt von: schweizerisch [Kommentar des Verfassers].

<sup>7</sup> engl. – abgekürzt von: englisch [Kommentar des Verfassers].

<sup>8</sup> franz. – abgekürzt von: französisch [Kommentar des Verfassers].

<sup>9</sup> ugs. – abgekürzt von: umgangssprachlich [Kommentar des Verfassers].

<sup>10</sup> ital. – abgekürzt von: italienisch [Kommentar des Verfassers].

<sup>11</sup> Vbg. – abgekürzt von: Vorarlberg [Kommentar des Verfassers].

‚(meist im Plural / auch bayr.<sup>12</sup>) zwei zusammengelegte und mit Marmelade oder (Kalbs)hirn gefüllte Weißbrotschnitten, die im Fett gebacken werden‘ (ital. *pa-veve* ‚aus Pavia‘).

Österreich ist auf drei Seiten von sechs Fremdsprachen umgeben, und zwar von dem Italienischen, Alpenromanischen, Slowenischen, Ungarischen, Slowakischen, Tschechischen. In der Österreichisch-Ungarischen Monarchie (sie bestand bis 1918) ließen sich folgende benachbarten Fremdsprachen exemplifizieren: Kroatisch, Serbisch, Polnisch, Ukrainisch, Rumänisch. Aus diesem Grund ist der österreichischdeutsche Wortschatz an lexikalischen Elementen aus diesen Sprachen reich (vgl. Wiesinger 2006, S. 8). Slawische Wörter in der österreichischen Variante des Deutschen harren einer detaillierten Besprechung im Kapitel 3. Weder rumänische noch ungarische lexikalische Elemente, die das österreichische Deutsch bereichert haben, werden im Aufsatz einer Analyse unterzogen.

Als Sprachvarietät weicht das österreichische Deutsch von dem deutschen Deutsch auf allen Sprachebenen ab (vgl. Wiesinger 1990, S. 218). Es wird im Folgenden auf all die Sprachebenen hingewiesen, um den Einblick in die Unterschiede zwischen dem deutschen und österreichischen Deutsch zu geben und somit die österreichischdeutsche Variante tiefgründig zu behandeln.

Auf der phonetisch-phonologischen Ebene beziehen sich die Abweichungen in erster Linie auf Sprachmelodien (Lautbildungen) und Lautbildungen (vgl. Wiesinger 1990, S. 218). Die Akzentuierungsunterschiede sind landschaftlich unterschiedlich und „schlagen vom Dialekt bis in den Standard durch“ (Wiesinger 2006, S. 10). Wiesinger zählt folgende Sprechweisen in Österreich auf, und zwar bairische, alemannische, ostösterreichisch-donauländische (sie wird besonders in Wien gebraucht), steiermärkisch-burgenländische Variante, die, die in Tirol und Kärnten vorkommt. Was die Wortakzentuierung anbetrifft, so gelangen in die österreichischdeutsche Varietät mittel- sowie niederdeutsche Akzentsetzungsweisen – dies ist auf jüngere Generationen zurückzuführen. Österreichische Akzentuierungen wurden in Bayern und in Schwaben verwendet, trotzdem kehrten sie – wie Wiesinger (2006, S. 10) feststellt – in diese Gebiete zurück. Die in der österreichischen Variante eingebürgerten Fremdwörter weisen die Erstgliedakzentuierung auf, z.B. ‚Anis, ‚Diakon, ‚Kimono, ‚Marzipan, ‚Offset. Die österreichische Zweitgliedbetonung kann in solchen Lexemen fremder Herkunft beobachtet werden, und zwar *Kaf'fee*, *Kana'pee*, *Roma'dur*, *Tele'phon* (vgl. Wiesinger 2006, S. 10). Der österreichische Vokalismus besitzt eine fast geschlossene Aussprache der kurzen Vokale <i> – <ü> – <u>, wobei <e> – <o> – <ö> als offene Laute behandelt werden. Das unbetonte *e* in *Bote*, *Gäste*, *Nase* und in Präfixen *be-*, *ge-* lässt sich nicht mehr als Schwa-Laut, sondern ein leicht offenes bis offenes aussprechen. Die Endsilbe *-en* behält diesen Vokal nach den Nasalen *m*, *n*, *ng* bei, z.B. *kommen*, *lehnen*, *nehmen*, *singen* (vgl. Wiesinger 2006, S. 12).

<sup>12</sup> bayr. – abgekürzt von: bayrisch [Kommentar des Verfassers].

Auf der Ebene der Graphematik weist das österreichische Deutsch weniger Abweichungen als auf der Ebene der Phonetik auf. Hier sind folgende österreichischen orthographischen Varianten aufzuzählen: *Geschoß(e)* statt *Geschoss(e)*, *Küicken* statt *Küken*, *Schleuße* statt *Schleuse*, *Verließ(e)* statt *Verlies(e)* (vgl. Wiesinger 2006, S. 12).

Auf der morphologischen Ebene lassen sich österreichische Abweichungen von der deutschen Standardsprache auf Formeinheiten zurückführen (vgl. Wiesinger 1990, S. 218). Die formalen Abweichungen werden auf der Ebene des Genus, der Pluralbildung und Formenunterschiede (vgl. Wiesinger 2006, S. 12f.). Man kann als Beispiele für Genus-Abweichungen folgende Varianten anführen, und zwar *der* : *das Gehalt*, *die* : *der Rodel*, *das Sak'ko* : *der 'Sakko*, *der* : *das Kiefer*, *der* : *das Pyjama*, *der* : *das Raster* usw. (vgl. Wiesinger 2006, S. 12). Die Genus-Unterschiede bringen ebenfalls Formenunterschiede mit sich, z.B. *die Akte* : *der Akt*, *die Karre* : *der Karren*, *die Scherbe* : *der Scherben*, *die Schranke* : *der Schranken*, *die Zehe* : *der Zeh* (vgl. Wiesinger 2006, S. 13). Die österreichische Pluralbildung weicht von der deutschen in folgenden Wörtern ab: *Erlässe* : *Erlasse*, *Krägen* : *Kragen*, *Pölster* : *Polster*, *Wägen* : *Wagen*. Fremdwörter französischer Herkunft besitzen *-s* im Plural, und zwar *die Billiards* : *Billarde*, *die Interieurs* : *Interieure*, *die Parfums* : *Parfume*, und *-n* (*die Cremen* : *die Cremes*, *die Fassonen* : *Fassons*, *die Saisonen* : *Saisons*) (vgl. Wiesinger 2006, S. 13).

Die Abweichungen in der Wortbildung sind in erster Linie auf die Diminutivbildung zu beziehen. In Ost- und Südösterreich gebraucht man zwei Verkleinerungsformen *-(e)l* und *-erl* (sie besitzt eine emotionale Ladung und ist auf Personen bezogen). Westösterreicher benutzen beide Koseformen *-(e)l* und *-(e)le*, in Westtirol und im alemannischen Vorarlberg ist nur die Form *-(e)le* gebräuchlich. Als Beispiele für solche verkleinernden Formen dienen etwa *Kettel* : *Ketterl*, *Kindel* : *Kinderl* bzw. *Kindel* : *Kindle* und in Westtirol nur *Kindle*, in Vorarlberg *Kindele*. Österreichische Deutschvarianten von schriftsprachlichen Lexemen, die die Endungen *-chen* und *-lein* haben, zeichnen sich durch die *-l*-Endung aus (vgl. Wiesinger 2006, S. 13). Es lassen sich auch nur formale Diminutiva ohne semantische Verkleinerung bringen, z.B. *Kipfel*, *(Salat)häuptel*, *Würstel* – ihre Diminutiva können dann mit der Endung *-erl* bzw. *-(e)le* abgeleitet werden. Die maskulinen und neutralen Komposita im österreichischen Deutsch bekommen im Genitiv Singular das Fugenelement *-s*, was folgende Zusammensetzungen illustrieren: *Gelenksentzündung*, *Gesangsverein*, *Rindsbraten*, *Schweinsbraten* (vgl. Wiesinger 2006, S. 13).

Auf der Ebene der Syntax wird in der österreichischdeutschen Varietät Perfekt sowohl im Mündlichen als auch im Schriftlichen anstelle des Imperfekts gebraucht (oberdeutsche Einflüsse), z.B. *ich bin gegangen*, *ich habe gezahlt*. Darüber hinaus gibt es Abweichungen in der Perfektbildung bei Verben, die das Hilfsverb *haben* fordern – in das österreichische Deutsch wurde die oberdeutsche Perfektbildung mit *sein* transponiert, z.B. *ich bin gelegen*, *gesessen*, *gestanden*.

Der Gebrauch von Präpositionen im österreichischen Deutschen kann so exemplifiziert werden, und zwar *er kommt auf : zu Besuch, sie gehen auf : in Urlaub, er macht eine Prüfung aus : in Chemie, wir bleiben für : – zwei Wochen*. Die Wortfolge erfährt ebenso Veränderungen, was die Nebensätze mit dem mehrteiligen Prädikat aus *haben* und den Infinitiven eines Voll- und Modalverbs: Vollverb + *haben* + Modalverb (vgl. Wiesinger 2006, S. 13f.).

Wiesinger (2006, S. 14) stellt fest, der Wortschatz mache den auffälligsten Anteil am österreichischen Deutsch aus. Die österreichischdeutsche Sprachvarietät enthält rund 7000 Austriazismen, was ca. 3% des gesamten standardsprachlichen Wortgutes (ca. 220 000 standarddeutsche Lexikoneinträge) bildet (Wiesinger 2006, S. 5). Es lassen sich hier Beispiele für neutral gefärbte Austriazismen geben: *Fensterstock : Fensterleihe, Waschmuschel : Waschbecken, Sprossenkohl : Rosenkohl, Nudelwalker : Teigrolle, Gebarungsjahr : Geschäftsjahr*. Nicht alle Lexeme, die im österreichischen Deutsch vorkommen, sind lediglich auf diese Sprachvariante beschränkt (vgl. Wiesinger 2006, S. 15). Einige überschreiten nämlich regionale bzw. nationale Grenzen (siehe Entlehnungen im österreichischen Deutsch). Wiesinger (2006, S. 15f.) klassifiziert den österreichischen Wortschatz in fünf Gruppen, und zwar oberdeutscher Wortschatz (z.B. *Bub : Junge, Ferse : Hacke, Rechen : Harke, Orange : Apfelsine, Sonntag : Sonnabend, heuer : dieses Jahr, kehren : fegen*), bairisch-österreichischer Wortschatz (z.B. *Maut : Zoll, Brösel : Paniermehl, Kren : Meerrettich, Kletze : Dörrbirne, Topfen : Quark*), gesamtösterreichischer Wortschatz (z.B. *Nationalrat : Bundestag, Parlament : Bundeshaus, Landeshauptmann : Ministerpräsident, Ansuchen : Gesuch, Matura : Abitur, Tischler : Schreiner, Trafik : Tabakladen, Jause : Brotzeit, Marille : Aprikose, Karfiol : Blumenkohl, (Schlag)obers : (Schlag)sahne*), ost- und westösterreichischer Wortschatz (z.B. *Rauchfang : Kamin, Bartwisch : Kehrwisch, Stoppel : Stöpsel*), regionaler Wortschatz (z.B. *schaffen : arbeiten, Schreiner : Tischler, Lauch : Porree, Alpe : Alm, Bestattnis : Begräbnis*).

1951 wurde die österreichische Deutschvarietät lexikographisch kodifiziert – in diesem Jahr kam es zur Entstehung des *Österreichischen Wörterbuches*. Das Wörterbuch wird seit 1979 fortgeführt und weil es sich durch zahlreiche Unzulänglichkeiten auszeichnet, übten Sprachwissenschaftler (Wiesinger, Weitschacher, Fröhler, Reiffenstein) Kritik daran (vgl. Wiesinger 2006, S. 7). Im Jahre 1969 wurde die erste Fassung des *Duden-Wörterbuches Wie sagt man in Österreich?* herausgebracht (Ebner 2009, S. 6). Bis dahin erschienen vier Auflagen von diesem Wörterbuch des österreichischen Deutsch.<sup>13</sup>

Mit der Problematik der österreichischen Deutschvarietät befasst(t)en sich folgende Linguisten: Peter Wiesinger, Heinz-Dieter Pohl, Hermann Moser, Jakob Ebner, Weitschacher, Ulrich Ammon, Fröhler, Reiffenstein. Ihre zahlreichen

<sup>13</sup> Als Vergleichsbasis für die Analyse der slawischen Lexeme in der österreichischen Deutschvarietät dient die neueste, 4. Auflage des betroffenen Wörterbuches [Kommentar des Verfassers].

Abhandlungen auf diesem Gebiet führten zur Aussonderung und Erforschung der Eigenheiten der österreichischdeutschen Variante.

### 3. Zu slawischen Lehnwörtern im österreichischen Deutsch und deren lexikographischer Kodifizierung

In dem vorliegenden Kapitel wird die grundlegende Problematik des Aufsatzes besprochen, und zwar man setzt sich mit den slawischen Anleihen im österreichischen Deutsch auseinander.

Slawische Lehnwörter bilden im Deutschen keine starke Gruppe von Entlehnungen, im Vergleich zu Entlehnungen aus anderen europäischen Sprachen wie z.B. aus dem Englischen, Französischen (vgl. Marek 2013, S. 36). Bielfeldt (1982, S. 18) führt aus, dass das Deutsche über ca. 3000 lexikalische Elemente slawischer Herkunft verfügt – darunter lassen sich standardsprachliche Wörter (z.B. *Grenze*, *Pistole*, *Quark*), Reliktwörter (z.B. *Besemer* ‚eine Art Handwaage‘, *Kabacke* ‚kleine Gaststätte‘) sowie regionale Varianten des Deutschen subsumieren (als Exemplifikationen für regionale Deutschvarianten sind Austriazismen slawischer Herkunft zu nennen) (vgl. Marek 2013, S. 38f.).

Das österreichische Deutsch weist slawische lexikalische Elemente aufgrund der Geschichte von Österreich auf. Der multikulturelle Charakter der kaiserlich-königlichen Monarchie trug dazu bei, weil unter Habsburger Macht folgende slawische Völker waren, und zwar: die Polen, Slowaken, Tschechen, Serben, Kroaten, Ukrainer und *last but not least* Slowenen (vgl. Wiesinger 2006, S. 8). Dementsprechend sind in der österreichischen Variante des Deutschen tschechische, slowakische, slowenische, russische, serbokroatische Lehnwörter zu finden.

Die slawischen Wörter im österreichischen Deutsch werden im Folgenden als Elemente der einzelnen Sachgruppen (Essen, Wohnen, Andere) analysiert, ohne sie in Sachgruppen darzustellen. Dies resultiert aus der Annahme, dass man es hier in erster Linie mit der lexikographischen Analyse zu tun hat. Die semantischen Komponenten der unten genannten Lexeme werden des Weiteren unter die Lupe genommen. Die Slawismen werden in Hinblick auf ihre Kodifizierung in *DuW* (6., 7. Auflage) und *WSMiÖ* (4. Auflage) miteinander kontrastiert. Als Vergleichsbasis dient *WSMiÖ*. Die ganze Untersuchung von Slawismen im österreichischen Deutsch (Exemplifikationen für Slawismen) basiert auf der alphabetischen sowie thematischen Anordnung der unten genannten Lexikoneinträge von slawischen Wurzeln (darüber hinaus werden hier Exemplifikationen für die meisten Slawismen im österreichischen Deutsch exzerpiert):

ESSEN – diese thematische Reihe bezieht sich in hohem Maße auf regionale Bezeichnungen für slawische Speisen, die in der multikulturellen Habsburger Monarchie genossen wurden; es sind hier auch regionale Varianten der essbaren Pflanzen unter diesem Namen zu subsumieren.

BOSNA / BOSNER (die Endung *-a* geht auf das Bosnische<sup>14</sup> zurück) – ‚eine scharfe Bratwurst mit Zwiebeln in geröstetem Weißbrot und einem Weckerl‘ – es wurde in *WSMiÖ* keine bosnische Vorlage für dieses Wort gebracht; ins *DUW* wurde das Lexem gar nicht aufgenommen; dieses Lexem wird in der Presse folgendermaßen exemplifiziert:

Eine herzhaft-deftige Leckerei, die man sich bei einem Besuch in der Mozartstadt nicht entgehen lassen sollte, sind die „**Bosna**“-Würste.<sup>15</sup>

BRIMSEN (slowak.-rumän. *brinza / bryndza* ‚Schafkäse‘) – im Ostösterreichischen wird mit diesem Wort der Schafkäse benannt; die zwei betroffenen Wörterbücher weisen Diskrepanzen in der Etymologie von *Brimsen*: *DUW* versteht das Wort als keine slawische, sondern rumänische Entlehnung (rumän. *brinza*), während *WSMiÖ* dieses Lexem als slowakisch-rumänische Anleihe (*bryndza*) einstuft; *DUW* bringt noch den Namen dieses Käses in Form eines Kompositums, und zwar *Brimsenkäse* und kennzeichnet seine Bezeichnung nicht als ostösterreichisch (*WSMiÖ*), sondern österreichisch; die Kodifizierung von diesem Lexem in der 6. und 7. Auflage des *DUW* bleibt intakt; dieses Lexem wird folgendermaßen gebraucht:

Der **Brimsen** zeichnet sich durch seinen pikanten Geschmack aus. Dieser Frischkäse wird aus Schafmilch hergestellt.<sup>16</sup>

GOLATSCHKE / KOLATSCHKE (tschech. *kolač*) – ‚kleines, meist quadratisches gefülltes Hefengebäck‘; im Wienerischen gibt es auch die Schreibung dieses Wortes mit *g* im Anlaut; *WSMiÖ* liefert folgende Zusammensetzungen mit dem Wort *Kolatsche*: *Blätterteigkolatsche*, *Powidlkolatsche*, *Topfenkolatsche*; nur in *DUW* kann man die Vorlage dieses Wortes erschließen, und zwar *kolač*; die *DUW*-Auflagen haben eine unveränderte Kodifizierung von *Kolatsche*; das betroffene Lexem wird folgendermaßen exemplifiziert:

**Kolatschen** sind in Tschechien etwas besonderes. Man backt sie traditionell meistens zur Hochzeit (dafür werden kleine Kolatschen gebacken (max. 5 cm Durchmesser) oder zu besonderen festlichen Gelegenheiten wie z.B. zur Kirchweih oder Geburtstag.<sup>17</sup>

HALUSCHKA (tschech.) – ‚(bes. ostösterr.) in Schmalz geschwenkte, gekochte Nudeln, die mit Grammeln, Speckwürfeln oder Topfen, Zimt und Zucker vermischt serviert werden‘; in *DUW* findet man das Lexem nicht; *WSMiÖ* liefert

<sup>14</sup> Das Bosnische ist ebenfalls eine slawische Sprache [Kommentar des Verfassers].

<sup>15</sup> <http://magazin.salzburgerland.com/essen-trinken/das-weltberuhmte-bosna-eine-erfindung-aus-salzburg/> (12.11.2014).

<sup>16</sup> <http://www.issgesund.at/gesundessen/lebensmittel/kaeselexikon/brimsen.html> (12.11.2014).

<sup>17</sup> <http://www.tschechische-kueche.de/kolatsche/> (12.11.2014).



keine Informationen zur Lehnwortvorlage, es werden nur seine Herkunft sowie sein regionaler Marker genannt; das Lexem *Haluschka* wird folgendermaßen exemplifiziert:

Für die **Teigtaschen Haluschka** aus Mehl, Eier und Salz einen Teig kneten. Den Teig auf 3,5 mm Stärke ausrollen.<sup>18</sup>

JAUSE (slowen. *južina* ‚Mahlzeit‘) – 1. ‚(kalte) Zwischenmahlzeit am Vor- o. Nachmittag als Überbrückung bei der Arbeit, in der Schule, bei Wanderungen‘, 2. ‚Kaffee und Mehlspeisen oder andere Getränke am Nachmittag als kommunikativer Anlass‘, 3. ‚für die Zwischenmahlzeit mitgebrachte Nahrungsmittel (Brote, Obst, Joghurt usw.)‘, 4. ‚(selten) für die Zwischenmahlzeit vorgesehene Pause am Vor- o. Nachmittag‘, 5. ‚kalte Mahlzeit am Abend oder (seltener) zu Mittag als Abend- o. Mittagmahlzeit‘, 6. ‚(dialektal, veraltet, Ktn.) Mittagessen‘; *WSMiÖ* nennt folgende Komposita mit *Jause*: *Brettjause*, *Geburtstagsjause*, *Kellerjause*, *Kinderjause*, *Teejause*, *Zehnerjause*, *Zehnuhrjause*, *Jausengegner* ‚(ugs.) nicht ernst zu nehmender Gegner‘, *Jausenkaffee*, *Jausenstation*, *Jausenweckerl*; von dem Wort *Jause* wurde des Weiteren das Verb *jausnen* (1. ‚eine Zwischenmahlzeit, einen Imbiss einnehmen‘, 2. ‚(etwas) zur Jause essen o. trinken‘) abgeleitet; *DuW* liefern folgende Derivate von *Jause*: *Brettjause*, *jausen*, *jausnen*, *Jausenbrot*, *Jausenstation*, *Jausenzeit*; alle drei betroffenen Wörterbücher sind eine Informationsquelle zur Vorlage des vorliegenden Lexems; dieses Lexem kann folgendermaßen exemplifiziert werden:

Die Sacher **Jause** besteht aus einem Stück Original Sacher-Torte mit Schlagobers und einer Tasse Original Sacher Café, Tee oder Schokolade.<sup>19</sup>

KLOBASSE / KLOBASSI (tschech.) – ‚eine grobe, gewürzte Wurst, die oft heiß an einem Stand gegessen wird‘; *DuW* liefert nicht nur die Informationdefen zur Herkunft des Wortes (tschech., slowak.), sondern auch die Vorlage, und zwar *klobása*; in *WSMiÖ* wird lediglich die Etymologie dieses Slawismus angegeben; das genannte Lexem kann man folgendermaßen exemplifizieren:

Ab und zu wird die **Klobasse** in Rezepten erwähnt, zum Beispiel als Zutat fürs Erdäpfelgulasch, und sorgt dann für Ratlosigkeit.<sup>20</sup>

KREN (slaw.) – ‚(auch südd.<sup>21</sup>) Meerrettich‘; *WSMiÖ* liefert Komposita mit dem Wort *Kren*, und zwar *Krenfleisch*, *Krenreißer*, *Krensauce*, *Krenwurzel*,

<sup>18</sup> <http://www.ichkoche.at/teigtaschen-haluschka-rezept-192103> (12.11.2014).

<sup>19</sup> <http://shop.sacher.com/geschenk-gutschein-sacher-jause.html> (12.11.2014).

<sup>20</sup> <http://www.nachrichten.at/nachrichten/meinung/kommentar/Kommentar;art13612,215963> (12.11.2014).

<sup>21</sup> südd. – abgekürzt von: süddeutsch {Kommentar des Verfassers}

*Oberskren, Semmelkren*; *DUW* nennen die Etymologie des Wortes: mhd.<sup>22</sup> *krēn, chrēn*; all die genannten Wörterbücher versuchen nicht zu präzisieren, aus welcher slawischen Sprache *Kren* stammt; das genannte Wort kann man folgendermaßen exemplifizieren:

Steirer**Kren** wird, wie der Name schon sagt, in der Steiermark zum größten Teil rund um die Stadt Feldbach angebaut – und von den Bauern direkt vom Feld ins Werk geliefert.<sup>23</sup>

KUKURUZ (serb.) – ‚Mais‘; in *WSMiÖ* kann das Kompositum mit *Kukuruz* gefunden werden, und zwar *Kukuruzsterz* ‚in Fett geröstete Masse aus Maismehl‘; in *WSMiÖ* kann man keine weiteren Angaben zu diesem Lexem bekommen; *DUW* schweigen das Lexem *Kukuruz* tot; als Exemplifikation für dieses Lexem mag der folgende Satz dienen:

Die **Kukuruz**kolben am besten in heißer Asche (nachher abwaschen!) am Grill, in der Pfanne oder im Rohr braten, bis die Körner braun sind.<sup>24</sup>

POTITZE (slowen.) – ‚(südösterr.) Mehlspeise, eine Art Striezel o. Rollkuchen mit Nuss- o. Mohnhülle und Honig‘; *WSMiÖ* enthält ein Kompositum mit dem Wort *Potitze*, und zwar *Nusspotitze*; das Lexem ist nur in *WSMiÖ* kodifiziert und das Wörterbuch liefert keine weiteren Angaben zu diesem Lexikoneintrag; dieses Lexem wird folgendermaßen exemplifiziert:

Die **Potitze** in 40-50 Minuten goldbraun abbacken. Kurz vor Ende der Backzeit Eidotter mit Wasser versprudeln und die Oberfläche damit bestreichen.<sup>25</sup>

POWIDL (tschech.) – das Wort hat zwei Bedeutungen: 1. ‚Pflaumenmuss‘, 2. ‚(ugs., salopp) egal, gleichgültig‘; *WSMiÖ* liefert keine Vorlage für dieses Wort, sondern einige Zusammensetzungen mit *Powidl*: *Powidlbuchtel, Powidlfülle, Powidlnödel, Powidlkolatsche, Powidlpafese, Powidlpofese, Powidlpalatschinke, Powidltascherl, Powidltatschkerl*; *DUW* hat die Informationen zur Vorlage für das Wort, und zwar tschech. *povidla* sowie ein Kompositum mit diesem Wort: *Powidlnödel*; nur ein Semem wird in *DUW* beschrieben, und zwar *Powidl* als Pflaumenmuss; dieses Wort kann folgendermaßen exemplifiziert werden:

Bei **Powidl**-Liwanzen handelt es sich um eine schmackhafte Süßspeise der Wiener Küche.<sup>26</sup>

WOHNEN – diese Sachgruppe referiert auf slawische Bezeichnungen für baufällige Häuser bzw. Hausformen:

<sup>22</sup> mhd. – abgekürzt von: mittelhochdeutsch [Kommentar des Verfassers]

<sup>23</sup> <http://www.steirerkren.at/steirer-kren/der-anbau.html> (12.11.2014).

<sup>24</sup> <http://www.ichkoche.at/gebratener-kukuruz-rezept-2045> (12.11.2014)

<sup>25</sup> <http://www.suedsteiermark.org/rezept11a.htm> (12.11.2014).

<sup>26</sup> <http://www.wien.info/de/einkaufen-essen-trinken/wiener-kueche/rezepte/powidl-liwanzen> (12.11.2014).

KALUPPE (tschech.) – ‚(ugs., auch bayr.) baufälliges, altes Haus, Hütte‘; *WSMiÖ* enthält keine weiteren Angaben zu diesem Lexem, wobei von *DUW* kann man die Vorlage von *Kaluppe* erfahren, und zwar tschech. *chalupa* (dieses Wort ist mit poln. *chalupa* zu vergleichen).

KEUSCHE (slowen.) – 1. ‚kleines Bauernhaus‘, 2. ‚(abwertend) baufälliges Haus‘; die betroffenen *Duden*-Wörterbücher geben keine Vorlage für dieses Lehnwort, sondern ausschließlich die Ableitung davon, und zwar *Keuschler(in)*; dieses Wort lässt sich folgendermaßen exemplifizieren:

Das Ferienhaus Zipfmatl **Keusche** verfügt über 3 Schlafzimmer, ein Wohnzimmer mit Kamin und Kabel-TV und eine Küchenzeile mit Essplatz.<sup>27</sup>

PAWLATSCHKE (tschech.) – 1. ‚offener Gang an der Seite eines [Wiener, Prager, Budapester] Hauses‘, 2. ‚Bretterbühne‘, 3. ‚baufälliges Haus‘; *WSMiÖ* verrät keine Vorlage für Pawlatsche, wobei die *DUW* als Vorlage das tschechische Wort *pavlač* ansehen; in *WSMiÖ* sind nur die zwei ersten Bedeutungskomponenten des Wortes zu finden, während *DUW* über das dritte Semem verfügen; *WSMiÖ* liefert folgende Zusammensetzungen mit *Pawlatsche*: *Pawlatschenbühne*, *Pawlatschenhaus*; dieses Lexem wird folgendermaßen exemplifiziert werden:

Ein Stadtspaziergang, der Sie ins historische Wien versetzt. Kleine Schlupfwinkel, stille Gässchen und begrünte Oasen als Paralleluniversum zum allgegenwärtigen Großstadtgetriebe. Entdecken Sie den typischen Wiener Charme in Innenhöfen, Durchhäusern und **Pawlatschen**.<sup>28</sup>

PRANTER (slowen.) – ‚(mundartnah, Ktn.) Oberboden der Scheune‘; das Wort wird nur auf diese Art und Weise in *WSMiÖ* beschrieben, ohne Detailliertes zur Vorlage zu verraten; *DUW* schweigen *Pranter* tot.

### Andere Sachgruppen

FESCHAK (slawische Endung *-ak* erlaubt das Wort als Slawismus zu betrachten) – ‚(salopp) moderner, lästig wirkender Kerl‘; die zwei Auflagen des *DUW* beschreiben *Feschak* nicht als ein saloppes (*WSMiÖ*), sondern umgangssprachliches Wort; überdies weisen die Wörterbücher keine Abweichungen in der Lemmatisierung von diesem Wort ab; dieses Wort wird folgendermaßen gebraucht:

Klickt man sich durch die derzeit gut 1300 Österreichisch-Einträge, erfährt man etwa, dass Täschen Ohrfeige bedeutet, dass ein Schönling in Österreich auch als **Feschak** bezeichnet wird, und dass die Ogrosl eine Stachelbeere ist.<sup>29</sup>

<sup>27</sup> <http://www.badkleinkirchheim.at/de/zipfmatl-keusche/> (12.11.2014).

<sup>28</sup> <http://www.wien.gv.at/spaziergang/innenhoefe/> (12.11.2014).

<sup>29</sup> <http://www.ksta.de/rund-um-die-welt/-ogrosl-feschak-verstehen-sie-den-oesi-sprech,16126870,25519744.html> (12.11.2014).

JAUK (slowen.) – ,(Ktn.<sup>30</sup>, ugs., veraltet) Föhn‘; *WSMiÖ* stellt keine weiteren Angaben zu diesem Lexem zur Verfügung, ins *DUW* wurde dieses Wort nicht eingetragen.

KLAPOTETZ (slowen.) – ,(Stnk.<sup>31</sup>) ein klapperndes Geräusch erzeugendes Windrad in Weingärten zum Verscheuchen der Vögel, auch als Symbol für Buschenschanken‘; das Wort findet sich nur in *WSMiÖ*; *WSMiÖ* definiert keine Vorlage von *Klapotetz*; dieses Lexem kann man beispielsweise auf die folgende Art und Weise exemplifizieren:

Der größte **Klapotetz** der Welt ist 16 m hoch, das Schlagwerk mit Windrad hat 3,4 t, der Eichenholzstamm 2,6 t, eine Klachel 40 kg. Die acht Klöppel sind aus Akazienholz gefertigt, das Klangwerk aus Kirschholz und die Federn aus Fichtenholz.<sup>32</sup>

LEPSCHI (in der Redewendung: *auf Lepschi gehen*) (tschech.) – ,(ugs., salopp, bes. Wien) sich herumtreiben, Vergnügungen nachgehen‘; in *WSMiÖ* sind andere Informationen zu *Lepschi* nicht zu finden, ganz von *DUW* zu schweigen, wo dieses Lexem nicht existiert; es kann beispielsweise in der folgenden Schlagzeile gefunden werden:

Beim Strom „auf Lepschi gehen“.<sup>33</sup>

MATSCHKER (tschech.) – (ugs., salopp) 1. ‚Tabakrückstand in der Pfeife; kalt gewordene Zigarre‘, 2. ‚jede Art vom Breiförmigen, unappetitliche Masse‘, 3. ‚Durcheinander, Misslungenes‘; *WSMiÖ* beinhaltet Ableitungen von diesem Wort wie etwa *Matschkerer* ‚(ugs., salopp) Nörgler‘, *matschkern* (ugs., salopp) 1. ‚brummen, schimpfen, kritisieren‘, 2. ‚(Tabak) kauen‘; das Wort hat seine Beschreibung nur in *WSMiÖ*, das keine Informationen zu seiner Vorlage gibt; dieses Lexem kann folgendermaßen exemplifiziert werden:

Den **Matschker** hat man sofort, den Vorteil erst später. (Zitat von Dkfm. Dr. Hannes Androsch)<sup>34</sup>

Was bemerkenswert ist, enthält *WSMiÖ* Exemplifikationen für die oben genannten slawischen Lexeme in Presse- bzw. literarischen Texten.

#### 4. Schlussbemerkungen

Die vorliegende Arbeit thematisiert slawische lexikalische Lehnwörter in der österreichischen Deutschvarietät. Sie verfolgt das Ziel, nicht nur Wörter polnischer, slowakischer, tschechischer, serbokroatischer, slowenischer Herkunft im

<sup>30</sup> Ktn. – abgekürzt von: Kärnten [Kommentar des Verfassers].

<sup>31</sup> Stnk. – abgekürzt von: Steiermark [Kommentar des Verfassers].

<sup>32</sup> <http://www.sulmtal-sausal.at/Klapotetz.597.0.html> (12.11.2014).

<sup>33</sup> [http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/wien/stadtpolitik/595335\\_Beim-Strom-auf-Lepschi-gehen.html](http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/wien/stadtpolitik/595335_Beim-Strom-auf-Lepschi-gehen.html) (12.11.2014).

<sup>34</sup> <http://www.zitate.eu/de/zitate/20166/hannes-androsch> (12.11.2014).

österreichischen Deutsch zu veranschaulichen, sondern auch multikulturelle Geschichte von Österreich und ihren Einfluss auf das Vokabular des österreichischen Deutsch hervorzuheben (der wesentliche Teil der slawischen Anleihen im österreichischen Deutsch referiert auf kulinarischen Wortschatz, der Bezeichnungen für regionale Speisen mit slawischen Wurzeln bedeutet).

Einer Analyse wurden nicht nur lexikalische Bedeutungen sowie Etymologien der einzelnen Slawismen im österreichischen Deutsch, sondern auch ihre Lemmatisierung in den *Duden*-Wörterbüchern *Deutsches Universalwörterbuch* und *Wie sagt man in Österreich?* unterzogen. Anhand dessen wurden Ähnlichkeiten und Unterschiede genannt, die sich aus der vorliegenden Vergleichsstudie ergeben.

### LITERATURVERZEICHNIS

- Ammon U. (1995), *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten*, Berlin, New York.
- Biefeldt H.-H. (Hrsg.), (1982), *Slawische Wörter im Deutschen. Ausgewählte Schriften 1950–1978*, Leipzig.
- Bußmann H. (Hrsg.), (2002), *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart.
- Conrad R. (Hrsg.), (1988), *Lexikon sprachwissenschaftlicher Termini*, Leipzig.
- Ebner J. (Hrsg.), (2009), *Duden. Wie sagt man in Österreich?*, Mannheim u.a.
- Kunkel-Razum K. et al. (Hrsg.), (2006), *Duden. Deutsches Universalwörterbuch*, Mannheim u.a.
- Marek R. (2013), *Rosyjskie zapożyczenia w języku niemieckim*. In: Piasecka A. (Hrsg.), *Aktualne problemy semantyki i pragmatyki*, Łódź, S. 35–41.
- Marek R. (2014), *Deutsche Entlehnungen im Polnischen. Eine (vorzugsweise) semantische Analyse der ausgangssprachlichen Vorlagen mit den Anleihen in der Zielsprache*. In: Ciecharowska J., Ryczywolska E. (Hrsg.), *Linguistische Beiträge zur deutschen Sprache. Akten der 7. Tagung der polnischen Doktoranden im Bereich der germanistischen Linguistik*, S. 45–51.
- Sadziński W. (2009), *Regionale Varianz in ihrer Wechselbeziehung zum Standarddeutschen*, Łódź.
- Scholze-Stubenrecht W. (Hrsg.), (2011), *Duden. Deutsches Universalwörterbuch*, Mannheim u.a.
- Sikorska-Bujnowicz K. (2011), *Sachgruppe „Presse und Druckwesen“ im Gegenwartspolnischen und ihre Felder unter dem Aspekt der Entlehnungen aus der deutschen Sprache*. In: Sadziński W. (Hrsg.), *Die Presse als sprach- und kulturwissenschaftliches Forschungsobjekt*, Łódź, S. 89–97.
- Wiesinger P. (1990), *Standardsprache und Mundarten in deutschsprachigen Staaten: Österreich*. In: Stickel G. (Hrsg.), *Deutsche Gegenwartssprache. Tendenzen und Perspektiven*, New York, S. 218–232.
- Wiesinger P. (2006), *Das österreichische Deutsch in Gegenwart und Geschichte*, Wien.

### QUELLENNACHWEIS

[www.badkleinkirchheim.at](http://www.badkleinkirchheim.at)  
[www.ichkoche.at](http://www.ichkoche.at)  
[www.issgesund.at](http://www.issgesund.at)  
[www.ksta.de](http://www.ksta.de)

www.magazin.salzburgerland.com  
www.nachrichten.at  
www.shop.sacher.com  
www.steierkren.at  
www.suedsteiermark.org  
www.sulmtal-sausal.at  
www.tschechische-kueche.de  
www.wien.gv.at  
www.wien.info  
www.wienerzeitung.at  
www.zitate.eu

*Rafał Marek*

**SLAVIC LOANWORDS IN THE AUSTRIAN VARIANT OF THE GERMAN LANGUAGE  
AND THEIR DESCRIPTION IN THE *DUDEN* DICTIONARIES: *DEUTSCHES  
UNIVERSALWÖRTERBUCH* AND *WIE SAGT MAN IN ÖSTERREICH?***

(Summary)

This article presents Slavic loanwords in the Austrian variant of the German language. Its aim is twofold: it discusses words of Polish, Slovakian, Czech, Serbo-Croatian, and Slovenian origin in the Austrian variant of German, as well as stressing the multicultural history of Austria and its influence on vocabulary (a significant number of Slavic loanwords refer to culinary lexis denoting the names of Slavic meals). The analysis will not only deal with the meaning and etymology of particular words, but will also scrutinize their description in the *Duden* dictionaries: *Deutsches Universalwörterbuch* and *Duden. Wie sagt man in Österreich?*

Key words: Austrian variant of the German language, German language, lexeme, loanword, Slavic language, word.